

# Umbruch am Arbeitsmarkt

stellt der AK-Abteilungsleiter für Arbeitsrecht, Dr. Wolfgang Nagelschmid, das österreichische Sozialsystem, weil es bei einem Überhandnehmen der atypischen Beschäftigungsverhältnisse nicht mehr finanzierbar wäre!

## „Unternehmer treiben Schindluder“

Der Arbeitsrechtler beobachtet auch, dass Unternehmer zunehmend mit den „freien Dienstverträgen“ Schindluder treiben: Dieser Vertrag stellt frei, ob, wann und wie viel jemand arbeitet. Tatsächlich gelten diese Freiheiten oft nur auf dem Papier. Unteraufen werden diese freien Dienstverträge häufig in der Taxibranche. Mit den freien Dienstverträgen erspart die Unternehmenseite sich etwa Abfertigungen, Urlaubs- und Weihnachtsgelder.

Aus Sicht einer Arbeitnehmervertretung betont Kirisits: „Maßstab für die arbeits- und sozialrechtliche Beurteilung von atypischer Beschäftigung muss nach wie vor das klassische Normalarbeitsverhältnis sein - mit all seinen Pflichten, aber auch Rechten für den Arbeitnehmer. Dies um so mehr, als einige Formen atypischer Beschäftigung (Werk- und freie Dienstverträge) von immer mehr Unternehmen dazu missbraucht werden, das System kollektiver Mindestlöhne und arbeitsrechtlicher Mindeststandards zu umgehen.“

Schreiben Sie uns Ihre Meinung:  
KPÖ-Graz - Elke Kahr  
Lagergasse 98a, 8020 Graz,  
Fax 71 62 91 oder E-Mail:  
stadtblatt@kpoe-graz.at



## DAS ELEND IM ALLTAG

Die Informationen stammen aus der Studie „Das ganz alltägliche Elend“ der Grazer Volkskundeprofessorin und Kulturanthropologin Dr. Elisabeth Katschnig-Fasch, die im Löcker-Verlag erschienen ist.

Teilzeitjobs und schlechte Dienstverträge: McJob und Co. geballt in Einkaufszentren.

## ERFAHRUNG EINER BETROFFENEN

# Persönlich entwertet

Frau Ninaus hatte in einem alteingesessenen Spielzeuggeschäft am Grazer Hauptplatz als Verkäuferin gearbeitet. Sie verfügte über Fachkenntnisse, führte Beratungsgespräche und war in eine klare Hierarchie zwischen Chef und Lehrling eingebunden. Vor ihrer Pensionierung wurde sie als Vollarbeitskraft in den Nachfolgebetrieb, ein Kleidermodengeschäft, das auf eine sehr junge Kundschaft abzielt, übernommen.

Aus der Fachkraft wurde eine Warenaufräumerin, Fachkenntnisse sind nicht nötig, Beratungsgespräche werden nicht geführt, die Hierarchie ist irritierend flach, das Du-Wort gilt auch gegenüber dem Chef und täuscht eine gleichwertige Ebene vor. Die

Kunden werden beim Stöbern sich selbst überlassen und von diesen wird sie übersehen.

Frau Ninaus: „Wir haben beim Spielzeuggeschäft auch Textil gehabt und wir haben eigentlich alle sehr gern bedient. Aber natürlich mit der Zeit haben wir schon gemerkt, dass es sehr, wie soll ich sagen, mit einem Verkauf nichts mehr zu tun hat, ...“

„Das Durcheinander, das die anderen machen, räumst du zusammen. Oder wenn was runterfällt, das hebt eh keiner auf, hebst es wieder auf, hängst es wieder ordentlich hin, weil sonst findest mit der Zeit nichts mehr. Das ist eigentlich das Ganze, was ich tue und es ist halt, so gesehen, nicht mehr das, was ich gelernt habe oder was man sich vorstellt

unter einem Verkauf, nicht. Es ist Warenaufräumen.“

„Ich arbeite zwei Tage und dann wieder frei inzwischen und wieder zwei Tage und wieder frei, dann geht es. Aber ich kann keine drei oder vier Tage hintereinander arbeiten, das ist unmöglich. Das halte ich da drinnen nicht aus. Das kann man nicht so beschreiben, das muss man selber miterleben, dass man das versteht, was das da drinnen für ein Druck ist.“

Qualifikationen? „Brauchst keine, gar keine.... Wir haben Textilschulungen, wie man was wäscht, aus welchem Material was besteht... Aber an und für sich steht eh alles überall drinnen. ...beraten, brauchst du nimmer, nein.“